«Ich wollte etwas tun, das völlig nutzlos ist»: Dieter Meier, 68, vor seinem Werk «Fünf Tage».

Schrauben ZÄHLEN

Vor 44 Jahren füllte **DIETER MEIER** aus einem grossen Haufen 100 000 Schrauben in Säcke ab. Er wollte keine Kunst machen – hat er aber.

Text Markus Schneider Foto Stephan Rappo

Dieter Meier, 68, hatte einen strengen Tag. Ein Bier wünscht er. Forsch blickt er in die Kamera. «Mache ich nicht», antwortet er auf die Bitte, ob er sich auf den Boden setzen könne, damit klar wird, dass er es ist, der auf dem Foto hinter ihm auf dem Boden sitzt. «Nein, hinsetzen musste ich mich damals.»

Als wäre es harte Arbeit gewesen. «Fünf Tage» hiess sein Werk, das er wie folgt ankündigte: «Während fünf Tagen von 7.00 bis 12.00 und von 13.00 bis 17.00 Uhr zählt Dieter Meier auf einem öffentlichen Platz aus einem grossen Haufen gleichgrosser Metallstücke je 1000 Stück in Säcke ab.» Das war vor 44 Jahren.

«Ich wollte etwas tun, das völlig nutzlos ist. 100 000 Schrauben in Säcke abfüllen – das kann jeder. Es ist eintönig, hat keine Bedeutung. Es lässt sich so wenig rechtfertigen wie mein Leben.» Damals sah er sich als «anarchischen Störefried», der provoziert – und das erst noch erfolgreich. Ein Foto seiner Schraubenzählerei auf dem Zürcher Heimplatz schaffte es in die Zeitungen. «Der bekannte Zürcher Underground-Künstler Dieter Meier macht Kunst aus Schrauben», schrieb die «Neue Zürcher Zeitung». «Dabei war ich damals gar nicht bekannt», amüsiert sich Meier. Auf keinen Fall hätte er sich vorstellen können, dass Fotos dieser Aktion 44 Jahre später im Kunstmuseum Aarau ausgestellt werden. «Es war nicht einmal als Kunst gedacht.»

Typisch Meier: Er macht Kunst, die «keine Kunst» ist, und sagt es. Er macht Musik, auch wenn er keine Noten lesen kann. So wie sein Partner Boris Blank. Zusammen bildeten sie das Duo Yello, eine der erfolgreichsten Popgruppen der Schweiz, die fast keine Konzerte gab. Dafür legendäre Musikvideos kreierte.

Heute produziert Dieter Meier Wein und Fleisch in Argentinien, obschon er weder Winzer ist noch Cowboy. Aber gern erinnert er sich, wie ihm ein älteres Ehepaar beim Schraubenzählen ratlos zugeschaut hat. Zwanzig Minuten lang. Bis dem Mann auffiel, dass der Künstler auf einer Kiste sass, auf der «Import-Export» geschrieben stand. Da ging dem Mann ein Licht auf, und er sagte zu seiner Frau: «Aha, Import-Export.»

Dieter Meier, In Conversation

Kunsthaus Aarau, bis 17. 11. 2013
www.aargauerkunsthaus.ch